Trinklied

Autor(en): **Maier, Johann**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Judaica : Beiträge zum Verstehen des Judentums**

Band (Jahr): **23 (1967)**

PDF erstellt am: **27.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-961083

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

TRINKLIED *(Kôsôt jajin ʿᵃrebîm)*

Übersetzt von JOHANN MAIER, Köln

(1) Becher voll lieblichen Weines
für mein Gelage mit Edlen!

Ein Kelch, der Freuden aussprengt
auf die Herzen, der die Geister
(5) vergessen läßt alle Seufzer
«zur Zeit der ersten Trauben.»

Eine Wurzel der Freuden und Jauchzer,
durch die er Tag und Nacht
die verlassenen Seelen erhebt
(10) «hervor zwischen beiden Cheruben».

Er, des Unglücklichen Reichtum,
selbst für den Verlierer Erfolg,
bringt Wort hervor und Deutung —
«Verzeichnete auch sie».

(15) Alle bedrückten Herzen
werden, ihn trinkend, zu Fürsten,
sagen: Ha! Die Könige sind
«Heuschrecken in unsren Augen»!

Flieht den Kummer und weichet
(20) noch heute! Weilt ihr, Jauchzer,
hier! Erhebt euch und erwacht,
«ihr lauschenden Gefährten»!

---

[1] *Text:* Veröffentlicht durch Ch. Schirmann, *Šîrîm ḥᵃdāšîm min hag-Gᵉnîzāh*, Jerusalem 1966, S. 312. (Aus der Handschrift der Taylor-Schechter Collection Cambridge, n. s. 93, Nr. 35.)

[2] *Verfasser und Zeit:* Die Strophen 1—3 weisen zwar das Akrostichon «Mose» *(Mšh)* auf, Strophe 4 enthält vielleicht, wie der Herausgeber be-

merkt, noch «Kohen», doch ist darum die Zuordnung zum Dichter Mose ha-Kohen ibn Gikatilla nicht gesichert (dieser war ein jüngerer Zeitgenosse des berühmten Samuel ha-Nagid, lebte also im 11. Jh. in Spanien). Unter den Gedichten, die Ch. Brody von diesem Poeten ediert hat, befindet sich allerdings auch ein — ähnlich kühnes — Weinlied (*Miš-šîrê R. Mošäh hakkohen ʾibn Giqatîllāh, Jᵉdîʿôt ham-mākôn lᵉḥeqär haš-šîrāh hā-ʿibrît* III, Berlin 1936, S. 67—90; s. S. 78).

[3] *Form:* Es handelt sich um ein sogenanntes «Gürtellied» (nach dem Vorbild der arabischen Gattung des «Muwaššach»), dessen vorgeschriebener Aufbau an die Dichter besonders hohe Anforderungen stellte. Der Reim zwischen Strophe und jeweiligem «Gürtel» muß verschieden, die Strophen sollen jedoch alle im selben Versmaß sein. Letztere Bedingung ist im vorliegenden Fall nicht eingehalten. Der «Gürtel» selbst wurde gern in einer anderen Sprache verfaßt, hier jedoch nicht. Dafür gelang dem Dichter der Kunstgriff, für die Strophenschlüsse passende Bibelverse zu finden. Wie der Herausgeber angibt, ist in der Handschrift nach jeder Strophe das erste Wort des Kehrreims von Zl. 2 (*lᵉhôšîbî* — «für mein Gelage» in der Übersetzung) angeführt. Die meisten Gürtellieder waren für den Gesang bestimmt. Zur Illustration der Struktur der Eingang und die erste Strophe in Transkription:

Kôsôt jajin ʿᵃrebîm (– – – – ∪ – –)
lᵉhôšîbî ʿim nᵉdîbîm (∪ – – – – ∪ – –)
Mizrāq zôreq śᵉmāhôt
ʿal hal-lᵉbābôt, wᵉrûhôt
manšäh kol hā-ʿᵃnāhôt
«jᵉmê bikkûrê ʿᵃnābîm».

[4] *Zu einzelnen Zeilen:*

Zl. 1: «Kelch», *mizrāq* heißt eigentlich «Schale», ist in der Bibel Bezeichnung sowohl eines kultischen Sprenggefäßes (vgl. 4. Mos. 7; Sach. 14, 20 u. ö.), worauf der Dichter im Bild des Aussprengens der Freuden noch anspielt, als auch eines Trinkgefäßes (Am. 6, 6).

Zl. 5: Statt *mᵉnaššäh* in der Edition ist vielleicht *manšäh* zu punktieren.

Zl. 6: Als Strophenschluß dienen 3 Worte aus 4. Mos. 13, 20.

Zl. 9/10: *merîm nᵉfāšôt šᵉkûlôt* könnte auch übersetzt werden als «erhöht die Seelen, die verlassen», und dann würde Zl. 10 angeben, von wem sie verlassen sind, nämlich von Gott, der sich ihnen verschließt, zu ihnen nicht so spricht, wie nach dem Zitat aus 2. Mos. 25, 22 zu Mose von der Deckplatte über der Bundeslade zwischen den beiden Keruben aus. Aber ein Vergleich mit der folgenden Strophe läßt es doch wahrscheinlicher erscheinen, daß das Zitat die Erhöhung der verlassenen (wörtlich: der Kinder beraubten) Seelen näher bestimmt. Der Wein bzw. seine in der folgenden Strophe noch unterstrichene «begeisternde» Wirkung ersetzt die